

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 36

Anhang: Buchbesprechung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

BEILAGE ZUM BERNER SCHULBLATT NUMMER 36 • 5. DEZEMBER 1931

Jugendbücherei.

Helene Christaller, Peterchen. Eine Geschichte für Kinderfreunde. Basel, Friedrich Reinhardt.

So etwas Feines und Tiefes wird uns selten beschert! Helene Christaller ist zur Hohepriesterin der Kinderseele geworden, die sich uns in diesem Peterchen offenbart, einem reizenden Büblein, das in brüderlicher Liebe mit Menschen, Tieren und Pflanzen verbunden lebt; dem Pollux, der Hund, Mulle, die Katze, ebenso teure Spielkameraden sind wie jedes Blümlein, dem sogar die fruchtbare Gartenerde das Herz erfreut. — « Dreck is au lieb! » schreit er einmal mit überschlagender Stimme. « Ja, » meint die Dichterin, « Dreck war auch lieb, ebenso Bettelkinder, Krabbeltiere und Stechmücken und die Tante Hexe im Armenhaus. Die Dorfkinder schrien nur Hexe, aber Peterchen setzte in seiner Unschuld die Tante davor und entwaffnete mit seinem strahlenden guten Lächeln das giftige Wesen. . . » Mir scheint das Buch das Hohelied vom Verständnis der Kinderseele, das goldene Erzieherbuch zu sein, dessen Heiterkeit und köstlicher Humor, dessen innige Verbundenheit mit der Natur es zu einer herzerfrischenden Lektüre von nachhaltiger Wirkung für jeden Freund der Kinderwelt, ihrer Freuden und Leiden macht, das deshalb bedeutenden pädagogischen Wert besitzt, grösseren selbst als manch dickleibiges Spezialwerk. *H. Merz.*

Martha Keller, Im Waldlinger Pfarrhaus. Frauenfeld und Leipzig, Huber & Co.

Der verdiente Verlag hat bereits eine stattliche Reihe vorzüglicher Jugendbücher herausgegeben, wie Gertrud Lendorff « Mirabell » und « Die stille Strasse », Lene Ray « Die Waibubben », vor allem aber Ida Bindschedler « Die Leuenhofer » und « Die Turnachtkinder ». In diese Kategorie reiht sich das vorliegende neue Werk ein. Was das fröhliche Pfarrkinderquartett inmitten einer reichen Natur alles erlebt und anstellt, ist sehr hübsch geschildert und wird sicherlich nicht nur kleinen, sondern auch grossen Kindern Freude bereiten; denn das Buch ist geschrieben für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. *H. Merz.*

Ernst Balzli, Res und Resli. Jungbrunnenheft Nr. 8. 13. bis 33. Tausend. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Alkoholgegnerverlag Lausanne und Blaukreuzverlag Bern. Zeichnungen von Paul Gmünder. 16 seiten, preis 20 rp.

Der bauer Res verspielt im wirtshaus sein milchgeld und giesst in der katerstimmung wasser in die milch, um sich so wieder geld zu verschaffen. Der fünftklässler Resli soll die gefälschte milch in die käserei tragen. Während der vater beim anblick einer armen wäscherin zum höhe- und wendepunkt seines schuldbewusstseins gelangt, rutscht der ahnungslose knabe unterwegs aus und verschüttet die milch. Nie mehr! — nimmt sich der Res vor.

Die schlichte und wirkungsvolle erzählung passt gut für die mittelstufe, als einzel- oder klassenlektüre. *H. Cornioley.*

Emil Schibli, « Bätziwasser », Jungbrunnenheft Nr. 12, herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Das 12. Jungbrunnenheft reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Inhalt: Lehrer Kammermann macht mit seinen Schülern einen Ausflug in den Jura. Einige Buben trinken dabei wider Verbot und eigenes Versprechen Bätziwasser und büssen dafür mit einem strammen Strafmarsch, auf dem sie grimmig trotzig zeigen, was sie leisten können. Dafür reicht ihnen der Lehrer die Hand und erzählt ihnen, wie sein eigener Vater durch Schnapstrinken den Tod seines Lieblingskindes verschuldete, das Gewissen ersäufend selbst zugrunde ging und dem Sohne die Jugend vergiftete. Die Buben verstehen: Mahnungen sind keine mehr nötig.

Erzieherisch richtig gedacht, schlicht und wahr erzählt. Kritische Einwendungen könnten höchstens gegen kleine Mängel des Schülergesprächs gleich zu Anfang erhoben werden. Aber auch diese hindern nicht, dass die jugendlichen Leser von der Wahrheit des Erzählten gepackt werden. Und das ist ja die Hauptsache. *F. Born.*

Hensch Joh. B., Der Hanstöneli. Jungbrunnenheft 15. 1. bis 15. Tausend. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Alkoholgegnerverlag Lausanne und Blaukreuzverlag Bern. Zeichnungen von M. Ammen, Schwyz. 16 seiten, preis 20 rp.

Die drei abschnitte « Selbstverschuldete armut », « Kindliches opfer » und « Gerettet » deuten den gang dieser schlichten und ansprechenden erzählung an: ein trinkender und sinkender familienvater wird zur selbstbesinnung und gesundung gebracht, indem sein achtjähriger bub das liebste, was er sein eigen nennt, nämlich zwei zahme tauben, verkauft, um die amtliche pfändung eines geissleins zu verhindern.

Das heft eignet sich gut zum vorlesen oder lesen auf der mittelstufe. *H. Cornioley.*

Carl Hagenbecks Reich. Ein deutsches Tierparadies. Von *Ludwig Zukowsky*, wissenschaftlicher Leiter an C. Hagenbecks Tierpark. Mit 39 Illustrationen und einem Geleitwort von Heinrich und Lorenz Hagenbeck. Berlin, Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H.

Ich muss gestehen, dass ich noch selten ein Buch in dem umfange des vorliegenden und in ähnlich schöner Ausstattung gelesen habe, das mich in solchem Masse befriedigt hat. Wir erhalten Kunde von C. Hagenbecks Lebensgang, es wird uns über das Tierparadies in Stellingen gemeldet, wir werden aufgeklärt über die Art und Weise des Tierfangs, der Tierpflege, der Dressur und der Eingewöhnung. Das alles geschieht in prunkloser, angenehm fasslicher und anschaulicher Form, so dass man dabei zu sein glaubt. *H. Merz.*

Bengt Berg, Die Liebesgeschichte einer Wildgans. Mit 81 Abbildungen nach Originalaufnahmen des Verfassers. Berlin, Dietrich Reimer/Ernst Vohsen. Mk. 8. —.

Wer die herrlichen Werke Bengt Bergs « Mit den Zugvögeln nach Afrika », « Mein Freund, der Regenfleifer », « Abu Markub », « Die letzten Adler », « Tookern » und « Die seltsame Insel » in der wundervollen Ausstattung des wagemutigen Verlags Dietrich Reimer kennt, kann sich von vornherein eine Vorstellung machen von der Feinheit und Gediegenheit des neuen Bandes, dessen Charme sich kein Leser zu entziehen vermag. Berg erzählt mit viel Humor vom Leben und Treiben seiner Wildgänse, die er als seine « Kinder » in voller Freiheit aufgezogen hat, insbesondere von der Liebesgeschichte einer « dummen kleinen Gans »; alle Erlebnisse sind in wunderschönen Bildern festgehalten und dadurch belegt. Der Vogelfreund wird sich u. a. auch darüber freuen, dass die Beringung von Bergs « Kindern » gute Früchte gezeitigt hat.

H. Merz.

Paul Steinmann, Tiere um Haus und Hof. Lebensbilder und Leidensgeschichten mit über 100 Bildern nach Zeichnungen von H. Hermans und F. Hoffmann. Geb. Fr. 6.50. Sauerländer, Aarau.

Wer das erste, ausgezeichnete Buch Steinmanns kennt, « Tiere der Heimat », wird mit grosser Freude zu diesem neuen Werk greifen. Wiederum muss er staunen, wie der Verfasser Erlebnis, Beobachtung und Wissen zu einem spannenden Ganzen verbindet. Seine Art zu erzählen, den Leser zu überraschen und mitten hineinzureissen in die Handlung, ist einzig. Jedes Tier ist ihm wertvoll und interessant, und er weiss oft mehr über sie als wir über unsere menschlichen Nachbarn wissen. So zeigt er den Räuber z. B. auf der Lauer, auf nächtlichem Beutezug, im Spiel mit den Jungen oder im Kampf mit dem Menschen. Der Traubengang des Dachses nach des Pfarrers Rebberg, der Hausstreit zwischen Dachs und Fuchs, die Turnstunde der jungen Marders und viel anderes mehr sind wahre Kostbarkeiten. Wer die tiefe Naturliebe Steinmanns hat, wird beglückt in dieser Tierbibel lesen und reiche Anregung finden; ab und zu mag auch einer, der bisher die Vielbeiner nur nach Nutz und Schaden einschätzte, herausfühlen, dass sie alle Wesen der einen, grossen Natur sind.

E. Gasser.

Colin Ross, Der unvollendete Kontinent. Mit 104 Abbildungen. 278 S. Brockhaus, Leipzig. Fr. 10.—.

Ein ganz eigenartiges, interessantes Buch, so ganz anders als die Grosszahl der Reisebücher. Der Verfasser greift tief hinein und nimmt Stellung zu den verschiedensten Problemen. « Was wird aus unserm Bevölkerungsüberschuss, aus dem ganz überfüllten Europa, wenn nicht nur Amerika seine Pforten schliesst, sondern auch Australien, dieses neueste aller neuen Länder, dieses leerste aller leeren Gebiete? »

« Australien ist ein allzu schwacher Vorposten der weissen Rasse in der gelben Interessensphäre. Es muss entweder aufgegeben oder verstärkt werden. »

Die neu gegründete Hauptstadt Canberra zwischen Melbourne und Sidney ist ein Kind, dem man das Gewand eines Riesens übergezogen hat. Sie ist für eine Millionenbevölkerung angelegt und zählt erst ungefähr 6000 Einwohner. Es ist die phantastischste Stadt auf Zuwachs. Der Bundesstaat, Commonwealth, hat nicht nur Jahr für Jahr die 20 Millionen Zinsen für das unproduktive, in die Hauptstadt gesteckte Kapital zu tragen, sondern muss auch die sich nicht rentierenden kommunalen Anlagen betreiben, die Hotels führen, die Omnibuslinien übernehmen, da

sich kein Privatunternehmen für alle diese Verlustgeschäfte findet.

In Australien gibt es beinahe keine Dienstboten, die unglaublich teuer sind, und sobald es sich um ernsthafte Arbeit handelt, unsichtbar werden. Es ist nichts Ungewöhnliches, in Canberra die Frau eines Ministers im Garten ihre Wäsche aufhängen zu sehen.

Ungelernte Arbeiter sind beinahe so gut bezahlt wie gelernte und diese fast so gut wie Kaufleute und Beamte. Sie besitzen eigene Häuschen mit Gärten und Auto. Mindestlöhne sind ihnen gesetzlich zugesichert und dem Arbeitslosen gute Unterstützung. Leider muss der deutsche Weltreisende und gewesene Ingenieur Dr. Colin Ross auch auf herannahende Schattenseiten hinweisen.

Im achten Kapitel, « Abstecher in die Steinzeit », vernehmen wir viel Neues über die australischen Eingeborenen.

G. Vogt.

Gugi, ein modernes Freizeitbuch von *Otto Binder*. Zeichnungen von H. Pfenninger. Preis Fr. 5.60. Herausgegeben unter dem Protektorat der Stiftung Pro Juventute.

Greift zu, Eltern, Lehrer und Jugendfreunde! Leset dieses von hohem idealem Schwung erfüllte, gediegene Freizeitbuch, und legt es in die Schulbibliotheken! Beim Durchlesen wird man immer wieder freudig ergriffen ob dem Tun der ideal gesinnten Buben und Mädchen von « Alumingen », denen ebensolche Erwachsene zur Seite stehen.

Wie oft kann man in den schriftlichen Arbeiten unserer Stadtschüler lesen: Ich wusste nicht was machen; da kam ein Kamerad, und wir verabredeten einen Streich. Und neben harmlosen Streichen werden auch viele arge verübt.

Unsere Stadtjugend ist vielfach in engen Wohnungen zusammengepfercht. Es fehlt an Werkzeug und einem passenden Arbeitsraum. Dieses Wohnungselend ist schon lange als ein grosses Uebel mit vielen verderbenden Fangarmen erkannt, und man sucht ihm auf verschiedene Art und Weise auf den Leib zu rücken.

Das Buch « Gugi » ist eine Fundgrube von nützlichen Anregungen, wie man in der Freizeit die hilfsbereite und begeisterungsfähige Jugend beschäftigen kann. Es ist die Arbeit, die einen Menschen Gott näher bringt. Bei den mitwirkenden Erwachsenen finden wir Liebe, Geduld und Nachsicht den selbstlosen Freiwilligen von « Alumingen » gegenüber. Die Gemeinde stellt ihnen ein älteres Haus zur Verfügung, in dem sich bald eine vielseitige rege Tätigkeit der jungen Leute entwickelt. Ueberall legen sie Hand an. Sie helfen beim Bau eines Schwimmbades, stellen Wegweiser auf, bauen Nistkästen für Vögel u. a. m.

G. Vogt.

Josef Reinhart, Helden und Helfer, Lebensbilder für die Jugend dargestellt. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau 1931.

Als vor zwei Jahren Josef Reinharts Biographie von Jeremias Gotthelf im « Jugendborn » erschien, war das ein Erlebnis für alle Schulklassen, die diese Schülerzeitschrift abonniert hatten. Mit so warmer Teilnahme und in einer derart natürlichen und bei aller Vornehmheit doch kindertümlichen Sprache hatte vorher noch niemand der Jugend den Pfarrer von Lützelflüh und grössten Schweizerdichter nahegebracht. Und wie spannend alles erzählt war! die meisten konnten sich nicht von der Lektüre trennen, bis das ganze Heft durchgelesen war.

Es zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit, dass ein gutes Lebensbild für unsere Jugend immer wieder die beste geistige Nahrung ist.

Heute erscheint nun diese Gotthelf-Biographie als erste in einem stattlichen Bande, der zwölf Lebensbilder miteinander bringt; Lebensbilder von Männern, « an die wir hinaufsehen können, Männer, die gläubig und mutig für ein Ziel gekämpft! » Sie sind ein Geschenk für Eltern und Schüler und Lehrer, wie es in diesem Werte auf dem Büchermarkte nicht jedes Jahr vorkommt.

Josef Reinhart, der feinsinnige Dichter, beweist hier, dass er überall sattelfest ist, er führt die Lebensarbeit von Männern aus ganz verschiedenen Gebieten vor. Neben dem Dichter Gotthelf erscheint der Maler der heiligen Natur, Giovanni Segantini, neben dem Haushälterischen Politiker des Seelandes, Albert Scheurer, tritt der romantische Goldsucher und Kolonisations-General Suter auf, der wie kein zweiter des Lebens Höhe und Tiefe ausgekostet hat. An der Seite des Volksfreundes und grossen Industriellen Carl Franz Bally sehen wir den zielbewussten Arzt und Hygieniker Sonderegger. Dem heutigen Zuge der Jugend nach technischen Problemen ist Rechnung getragen durch die Lebensbilder des Erbauers der ersten Zahnradbahn, Niklaus Riggenbach, und des Helden vom Gotthardtunnel, Louis Favre. Es ist begreiflich, dass Zeppelin und Ford, die Eroberer der Lüfte und der Landstrassen, wie Guglielmo Marconi, der Zauberer der Wellen, hier glänzend vertreten sind. Der Physiklehrer wird seine Freude haben an der Art, wie dieses Kapitel hervorragend dargestellt ist.

Die Krone des ganzen ist das Lebensbild des grossen Philanthropen im Urwald, Albert Schweitzers, der eindringlich, aber nie aufdringlich durch sein edles Beispiel Menschlichkeit predigt.

Ich wünsche unsern Schweizer Schülern und ihren Eltern und Lehrern kein schöneres Weihnachtsgeschenk als Josef Reinharts « Helden und Helfer ». Dr. *Walter Ladrach*.

Lehrerbücherei.

Die Schweiz aus der Vogelschau. 100 Flugaufnahmen aus der Sammlung von Walter Mittelholzer, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Prof. Dr. *Otto Flückiger*. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig. 100 Bilder und 57 Seiten Text. Fr. 7. 50.

Ein vortreffliches und verhältnismässig billiges Werk, das in kluger Auswahl und gleichermaßen gut in Bild und Wort die mannigfaltige aber planmässige Bodengestaltung unserer Heimat und ihre Besiedelungsweise wiedergibt. Das Buch gehört in die Hand eines jeden Lehrers, welcher die Geographie der Schweiz unterrichtet. *R. Wyss*.

Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen. 2. Auflage.

Band IV. Herausgegeben von der Sektion Bern des S. A. C. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Schon seit Jahren war der « Dübi », der treue Gefährte der ältern Bergsteigergilde, vergriffen. Es ist der Sektion Bern des S. A. C. hoch anzurechnen, dass sie es unternommen hat, das Werk neu herauszugeben. In der Einleitung wird ausdrücklich bemerkt, dass es sich nicht um eine blosser Neuaufgabe handelt, sondern um einen vollständig neu bearbeiteten und ergänzten Führer.

Kürzlich ist nun als erster der 4. Band erschienen, ein schmuckes, geschmeidiges Büchlein in handlichem

Taschenformat, dem man es von ungefähr nicht ansieht, welche eine grosse Arbeit darin steckt. Es umfasst wohl den am meisten begangenen Teil der Berner Alpen, das Gebiet vom Petersgrat bis zum untern Studerjoch. — Eine grosse Zahl erfahrener Mitarbeiter haben sich zur Verfügung gestellt, und so ist ein Werk entstanden, das an Zuverlässigkeit kaum etwas zu wünschen übrig lässt. Nahezu ein halbes Hundert sorgfältig ausgearbeitete, mit dem Textteil in engster Beziehung stehende Routenskizzen bilden eine äusserst wertvolle Bereicherung des Büchleins.

Vorgesehen sind insgesamt fünf Bändchen. Sie werden sicher in keines Bergsteigers Bibliothek fehlen. *A. Streun*.

Aus den Tropen. Reiseerinnerungen aus Ceylon, Celebes und Neu-Caledonien. 8 Vorträge von *Fritz Sarasin*. Basel 1931, Verlag Helbing & Lichtenhahn. 194 S. in Leinwand Fr. 6. 50.

Ergreift man in unserer illustrationsfrohen Zeit ein Reisebuch, so sucht man darin zuallererst nach Bildern.

Die « Reiseerinnerungen » des berühmten Baslers, der Ceylon besser kennt als seine eigene Heimat, entbehrt jeglicher Bilderbeigabe. Um so anschaulicher und bildhafter ist die Darstellungsweise, womit hier ein Forscher von bestem Ruf seine Entdeckerfahrten durch die asiatische Inselwelt schildert. Dass dabei Land und Leute, Sitten und Gebräuche, Pflanze und Tier, verträumte Urwaldseen und schlummernde Vulkane und nicht der Verfasser die Hauptrolle spielen, ehrt diesen selber am besten. Das Buch ist mehr als nur lesenswert; es sei zum Kauf, auch für die reifere Jugend, empfohlen. *R. Wyss*.

Allermanns Gast in Norwegen. Von *Adrian Mohr*. Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich. 125 S. mit 48 Abbildungen.

Norwegen, das « Hellas des Nordens », hat mit seinen zweieinhalb Millionen Seelen in kurzer Zeit vier weltberühmte Männer hervorgebracht: Ibsen, Grieg, Nansen und Amundsen. Den Verfasser führte der Wunsch nach dem Norden, den Ursachen dieses « kulturgeschichtlichen Phänomens » an Ort und Stelle nachzuforschen. Er tat es in sechsjährigem Aufenthalt in Norwegen, dessen Sprache er gründlich erlernte, dessen Brot er mit eigener Arbeit erwarb und dessen entlegenste Winkel er kennen lernte.

So spricht er aus eigener, unmittelbarer und reicher Anschauung vom weiten Meer, das den Norweger zum Kosmopoliten macht, vom wurzelechten Gebirgsland, das seinen Bewohnern beharrliche Standfestigkeit gibt, von den reizvollen Städten, in denen behaglicher Wohlstand lebt.

Das Buch ist für Deutsche geschrieben, ein kleines Kapitel Wilhelm II. und seinen Nordlandaufenthalten gewidmet.

Stilistische Schönheitsfehler wie etliche moderne Gemeinplätze stören den Genuss beim Lesen um so mehr, als die Darstellung sonst durchwegs frisch, gesund und treffsicher ist. *R. Wyss*.

Prof. Dr. *Adolf Bruckner*, **Das Problem der Schülerbeurteilung.** Pädagog. Magazin, Heft 1334. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 90 Seiten. Preis RM. 2. 20.

Wie können wir die Intelligenz unserer Schüler am zuverlässigsten bestimmen? Durch eine grossangelegte Untersuchung, über die er in der vor-

liegenden Schrift berichtet, suchte der Verfasser der Lösung dieser Frage näherzukommen.

Die Versuche erstreckten sich auf acht Klassen zweier Oberrealschulen. Jeder Schüler musste seine Klassenkameraden auf ihre Intelligenz hin beurteilen und eine Rangfolge der ganzen Klasse aufstellen. Von allen Rangzahlen, die ein Schüler erhielt, wurde der Durchschnitt berechnet, und aus diesen Durchschnittszahlen ergab sich eine neue Reihe, die dann zu den unten erwähnten Korrelationsrechnungen benutzt werden konnte. Auf gleiche Weise wurden die Schüler auch durch je sechs bis acht ihrer Lehrer beurteilt. Eine dritte Rangfolge für jede Klasse wurde auf Grund der Zeugnisdurchschnitte erstellt, und eine vierte war das Ergebnis einer Intelligenzprüfung. Diese beschränkte sich auf zwei längere Aufgaben, einen Lückenergänzungstest (Tätigkeitswörter) und einen sogenannten Absurditätstest.

Durch Korrelations-Rechnungen (Spearman'sche Formel) wurden nun für jede Klasse die vier genannten Reihungen miteinander verglichen, um den Grad der Übereinstimmung festzustellen. Dabei zeigte sich folgendes: Die Schätzungen der Lehrer und der Schüler stimmen sehr gut überein, ebenso die Schätzungen mit den Schulleistungen. Zwischen den Testleistungen auf der einen und den Intelligenzschätzungen und Schulleistungen auf der andern Seite aber ist die Übereinstimmung viel geringer, zum Teil sogar schlecht (z. B. 0,26 bei einem wahrscheinlichen Fehler von 0,13).

Was ist aus diesen Ergebnissen zu schliessen? Bruckner nimmt ohne Zögern die Intelligenzprüfung als massgebend an und sagt, sie verdiene den Vorzug vor den Schätzungen und der Beurteilung aus den Schulleistungen. Das ist ja möglich; aber jedenfalls ist es durch die vorliegende Untersuchung nicht bewiesen. Man könnte die erwähnten Resultate auch folgendermassen erklären: Da die Reihen, die sich aus den Schätzungen und den Schulleistungen ergeben, gut miteinander übereinstimmen, so darf man annehmen, dass sie dem wahren Sachverhalt näher liegen als das Ergebnis der Intelligenzprüfung, das mit keinem andern Befund übereinstimmt.

Ich weiss wohl, dass man auch gegen diese Erklärung schwerwiegende Bedenken anführen kann. Gerade die vorliegende Schrift liefert einiges Material hiezu. Nur ein Beispiel: Es kommt gar nicht selten vor, dass derselbe Schüler von einem Lehrer als dumm, vom andern aber als begabt bezeichnet wird. Dasselbe gilt von der Beurteilung durch Klassenkameraden. Schon durch diese Tatsache allein sind die Bemühungen der Intelligenzforschung gerechtfertigt.

Wie bereits erwähnt wurde, beschränkte sich Bruckner bei der Intelligenzprüfung auf zwei Tests, was ich bei weitem nicht für ausreichend halte. Auch aus diesem Grunde muss seine Schlussfolgerung bezweifelt werden.

Das vorliegende Werk enthält viel mehr, als hier angedeutet werden konnte, z. B. wertvolle Aufschlüsse über das Führerproblem und die Selbstbeurteilung der Schüler. Und endlich sei auch noch auf die bemerkenswerten Ausführungen über die fünften Klassen (unserer Quarta entsprechend) mit ihren eigenartigen Verhältnissen aufmerksam gemacht.

Dr. H. Gilomen.

Reichenbach Hans, Prof. an der Universität Berlin, **Ziele und Wege der heutigen Naturphilosophie**. Felix Meiner, Verlag in Leipzig, 1931. 63 Seiten.

Die kurze Broschüre bedeutet ein Ereignis für die philosophische und naturwissenschaftliche Welt, setzt sie doch wieder einen neuen Stein ein in den soliden Bau, den die moderne Richtung der empirischen Philosophie in unsern Tagen auführt.

Diese neue Philosophie, die mit dem Namen Reichenbach, Carnap u. a. verbunden ist, hat eine fundamentale Wandlung des philosophischen Denkens vollzogen. Wir haben es hier mit dem Anbruch einer neuen Aera der Philosophie zu tun.

Hinter uns liegt die Zeit einer Philosophie, die gegenüber den andern Wissenschaften einen eigenen Erkenntnisbegriff für sich beanspruchte. Die traditionelle Philosophie verlor den Zusammenhang mit den Naturwissenschaften, ja verhielt sich oft ablehnend gegen sie. Den Ausgangspunkt ihres Denkens nahm sie bei abstrakten Begriffen, wie Sein, Vernunft, Freiheit, Leben, Existenz u. a. und endete mit dieser Methode jedesmal im Reiche der leeren Spekulation.

Demgegenüber wächst die neue Philosophie direkt aus den Problemen der Naturwissenschaften heraus. Sie hat erkannt, dass die grossen erkenntnis-theoretischen Entdeckungen des letzten Jahrhunderts und der Gegenwart nicht im Gebiet der Philosophie, sondern im Kreise der exakten Naturwissenschaften und der Mathematik gemacht wurden.

Sie übernimmt deshalb nicht nur die Ergebnisse dieser Forschungen und Entdeckungen, sondern auch die ungemein verfeinerten Methoden dieser positiven Wissenschaften. So gelangt sie zu vollständig neuen Begriffen. Kants Begriff des Apriori von Raum und Zeit sind überwunden. Die Aristotelische Logik wird durch die neue symbolische Logik ersetzt. Der Kausalitätsbegriff der Naturwissenschaften muss den Begriff der Wahrscheinlichkeit in sich aufnehmen. Hochinteressant sind die neuen Entdeckungen im biologisch-psychologischen Problemkreis.

Diese neue Naturphilosophie bedeutet einen grossartigen Triumph des Rationalismus, nicht einer dogmatischen Ratio, die aus einem System kategorialer Schubfächer bestand, in die alle Erkenntnis gewaltsam hineingepresst wurde, sondern einer neuen Ratio, die selbst wandelbar und der Entwicklung unterworfen ist, zu der sie durch die Forderung der ständigen Anpassung an die Erfahrung gezwungen wird. Ferner muss die neue Philosophie als ein Triumph des Empirismus angesehen werden; denn fortwährend wird die Erfahrung als die entscheidende Instanz für alle Wirklichkeitsaussagen festgehalten.

So bauen also hier Erfahrung und Vernunft in gegenseitiger Durchdringung erst eine Philosophie auf, die den Namen einer wissenschaftlichen Philosophie wirklich verdient. Da aber die Auseinandersetzung von Vernunft und Erfahrung in den positiven Wissenschaften erfolgt, wird der Schwerpunkt aller Philosophie der Zukunft in das Gebiet der Einzelwissenschaften, namentlich der Naturwissenschaften, verlegt. Der grossartige Triumphzug dieser Wissenschaften bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Denkens überhaupt.

H. Vogel.

Bücher-Eingang.

C. A. Loosli, « *Aus meinem Urnenhof* ». J. S. Berthoud, Buchdruckerei und Verlag, Bümpliz.

« *Mutter und Kind* », Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück 1931. Herausgegeben unter Mitwirkung der Schweizer. Stiftung Pro Juventute vom Walter Lœphtien-Verlag, Meiringen. Preis Fr. 1.30.